

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem haushälterischen Preissystem unter. Blätter die Beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 282.

Dienstag, 12. December 1893. (Epim. Dion.)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 11. December.

Der preussische Landtag wird dem Vernehmen der Kreuzzeitung zufolge am Dienstag, den 15. Januar eröffnet werden.

Zu den neuen Steuergesetzentwürfen. Als Ergebnis der letzten dreitägigen Reichstagsdebatten konstatieren parlamentarische Kreise angedeutet das Scheitern der Wein- und der Tabaksteuer. Man plant bereits, wie die Berl. Börsen-Zeitung, die obige Nachricht bringt, erfahren haben will, die Umwandlung der letzteren in eine Rohstoffabwertsteuer.

Landwirtschaftliche Vereine und Vereinigungen. Der Reichsanzeiger theilt den Wortlaut des Erkenntnisses des Straßensatzes des Kammergerichts vom 13. November d. J. mit, wonach auch für landwirtschaftliche Vereine die Angelegenheiten unter Anwendung des § 1 des Vereinsgesetzes eintritt, falls in ihren Verordnungen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen. Wenn gleich Themen wie „die Verbesserung der Landwirtschaft“ und „die Verbesserung des Bundes der Landwirthe zu Berlin, Tivoli-Bräuerei am 18. Februar d. J.“ auch die Interessen der Landwirtschaft betreffen, so berühren diese Angelegenheiten doch auch die Gesamtheit des Gemeinwells und das gesamte öffentliche Interesse, sind also öffentliche und, sofern sie sich auf die Gesetzgebung des Staats beziehen, politische.

Petitionen. Das soeben ausgegebene zweite Verzeichnis der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen enthält zahlreiche Gesuche um Aufhebung des Impfwanges, Ablehnung des Gesetzentwurfs über Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, Verbesserung der Militärinvaliden der Unterlassen, Verbeibaltung des Jesuitengesetzes u. a. Besonders zahlreich sind die Petitionen um Ablehnung der drei vorliegenden Jesuitenentwürfe.

In der Sitzung des Reichstags am Donnerstag gab bekanntlich die Rede des Abg. Liebermann v. Sonnenberg Veranlassung zu einem lebhaften Zwischenfall. Wie der jetzt erschienene stenographische Bericht es bestätigt, ist derselbe veranlaßt worden dadurch, daß der genannte Abgeordnete dem Abg. Singer den Rath gab, in Bezug auf Rathschläge über den Lebenswandel statt an Officiere sich, lieber an die ihm näher stehenden Leute zu wenden. Im Proceß

Doemig haben wir ja gesehen, wie die Börsenjobber leben.“ Abg. Liebermann v. Sonnenberg hatte also einem Abgeordneten den Vorwurf gemacht, daß ihm wegen Betrugs und betrügerischen Vorkerrens verurtheilte Personen näher stehen als andere, — eine Aeußerung, welche der Präsident überhört hatte.

Zum Fall des württembergischen Generalen v. Moser verzeichnet die „Frankf. Ztg.“ die in Stuttgart bestimmte aufstrebende Behauptung, daß eine Militärconvention mit Württemberg nach badischem Muster mit etwas größerer Selbständigkeit für Württemberg geplant sei unter Aufhebung des württembergischen Kriegsministeriums. Die bloße Anregung dieser Fragen habe Gegenstände geschaffen, die sich stark fühlbar machen. Insbesondere seien Generalleutnant v. Boellern, der Kommandeur des württembergischen Armeeoberkommandos, sowie Kriegsminister Schott von Schottenstein Gegner der hier in Betracht kommenden Pläne.

Die „Nationalztg.“ bestreitet allerdings, daß an eine Abänderung der Militärconvention gedacht werde, da diese als ein Theil des Reichsverfassungsrechts zu betrachten sei. Andererseits theilt sie jedoch mit, daß in der That der Wunsch nach einer engeren Gestaltung des Verhältnisses zwischen Württemberg als militärischen Gründen und zwar unter anderem im Interesse des württembergischen Officierscorps, entstanden sei; sie meint aber, Meinungsverschiedenheiten hierüber seien weniger unter den württembergischen leitenden Militärs als zwischen diesen und den Politikern vorhanden.

Als Nachfolger des Herrn v. Moser nennt man den bisherigen württembergischen Generalen in Wien, Frhrn. v. Barnbiller, der in Folge Wegfalls des Wiener Postens zur freien Verfügung steht.

Die Reorganisation der Eisenbahnverwaltung wird im engen Anschluß an dieselbe, wie bereits früher erwähnt, eine wesentliche Minderung in der Ausbildung der höheren Beamten dieser Verwaltung im Folge haben. Die Maßregel soll sich auf die Verwaltungsbeamten wie auf die Techniker beziehen und die theoretische wie die praktische Ausbildung umfassen. Der leitende Gedanke ist, der höheren Eisenbahnbeamten neben der allgemeinen Bildung eine zuverlässige Fachausbildung zu geben und sie mit der Theorie und Praxis des Eisenbahnwesens so vertraut zu machen, wie dies zu einer erproblichen Thätigkeit im Eisenbahndienste

erforderlich ist. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ officiös mittheilen, schweben noch die Erörterungen über die Einzelheiten der Ausbildung beider Klassen. Es ist aber schon jetzt wahrscheinlich, daß auch in dem Prüfungsweisen wenigstens der Techniker eine Aenderung eintreten wird, indem bei der Prüfung derjenigen Candidaten und Regimentsbauführer des Ingenieur-Baufaches, welche sich der Eisenbahncarriere widmen wollen, die für den Eisenbahndienst wichtigeren Disciplinen stärker als bisher betont, die speciell auf den Wasserbau bezüglichen dagegen mehr zurückgestellt werden. Die Consequenz würde die sein, daß umgekehrt bei der Prüfung der Aspiranten für das Wasserbaufach das letztere in den Vordergrund, die speciell auf das Eisenbahnwesen bezüglichen Fächer aber zurücktreten. In der jetzt schon bestehenden Dreitheilung der Prüfung für den Staatsdienst in „Hochbau“, „Maschinen- und Bauingenieurwissenschaften“ demgemäß noch eine Zweitheilung des letztgedachten Faches in „Hydraulik“ und „Eisenbahningenieurwissenschaften“.

Criminalstatistik. Das neueste Vierteljahrshesft der Statistik des Deutschen Reichs enthält die vorläufigen Mittheilungen über die deutsche Criminalstatistik für 1892. Es hat sich danach die Zahl der Personen, die wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze verurtheilt sind, gegen das Vorjahr sehr erheblich vermehrt; sie betrug 422,336 gegen 391,064 im Vorjahre. Es ergibt dies eine Zunahme um 31,282 Personen oder nahezu 8 Procent. Diese Zunahme erstreckt sich auf alle Gattungen von strafbaren Handlungen. Sehr bedauerndwerth, aber auch sehr bezeichnend ist die abermalige Steigerung der Zahl der jugendlichen Verbrecher, indem unter den Verurtheilten sich 46,488 Personen von 12 bis 18 Jahren befanden gegen 42,240 im Vorjahre, so daß eine Zunahme von über 10 Procent stattgefunden hat, also eine um mehr als zwei Procent größere Zunahme wie bei erwachsenen Personen. Das traurige Bild, welches die Criminalstatistik vor unseren Augen entrollt, gewinnt durch die wachsende Verderbtheit des heranwachsenden Geschlechts einen abstoßenden, erschreckenden Charakter. Wo soll das hinaus? Wird man nicht endlich einsehen, wohin „Bildung“ ohne die Erziehung führt? Wird man nicht endlich begreifen, daß auch in der Volksschule der Grundlag zur Durchführung kommen muß: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.“

Ein vernünftiges Wort über das

Jesuitengesetz finden wir in dem liberalen „Danziger Courier“, der merkwürdiger Weise in demselben Verlage erscheint wie die „Danziger Zeitung“. Es heißt da: „Zu den Angelegenheiten, welche auf sehr viele Politiker wirken, wie die rothe Fahne auf gewisse wehrhafte Vierfüßler, gehört die Aufhebung des Jesuitengesetzes, über welche heute im Reichstag verhandelt wurde. Wir verstehen diese Aufregung nicht und haben unsere Ansicht schon früher dahin ausgesprochen, daß die Aufhebung dieses Gesetzes schon deshalb unbedingt notwendig ist, weil damit das einzige Ausnahmengesetz, welches aus der Ära Bismarck in den „neuen Kurs“ mit hinübergenommen ist, verschwindet. Ein Ausnahmengesetz ist aber in einem „Rechtsstaat“, den doch das deutsche Reich vorstellen soll, ein Umling und muß deshalb aufgehoben werden, mag es nun gegen die Socialdemokraten oder gegen die Jesuiten gerichtet sein. An der Aufhebung eines solchen Gesetzes mitzuwirken, ist die Pflicht eines jeden liberalen Mannes. Man hat zur Rechtfertigung des Gesetzes eingewendet, daß man die Niederlassung eines Ordens nicht dulden könne, deren Mitglieder den Anordnungen eines auswärtigen Ordensgenerals folgen müßten. Das sind nur leere inhaltslose Redensarten. Wenn Jemand einem auswärtigen Oberen die Verfügung über sein Handeln und Denken einräumen will, so ist das seine Privatsache, deshalb sollte er eben so wenig durch ein Gesetz beschränkt werden, als die deutschen Angehörigen an der deutschen Filiale einer auswärtigen Firma. Wenn ferner den Jesuiten vorgeworfen wird, daß sie den religiösen Frieden stören würden, so ist das auch nicht allzu tragisch zu nehmen, denn sie fänden heute auf diesem Gebiete in den Herren Stöcker, Ahlwardt und Genossen solche Concurrenten, daß sie gegen dieselben nicht leicht auskommen dürften. Nichts ist schließlich lächerlicher, als die Furcht vor den Jesuiten. Die Nationalliberalen sollten doch wenigstens in diesem Falle an den Ausspruch ihres Götzen Bismarck denken: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst weiter nichts.“ Die Angst, daß die Jesuiten den Bestand des deutschen Reiches gefährden könnten, ist einfach kindisch, wir wenigstens haben eine bessere Meinung von der Festigkeit des Deutschen Reichs.“

Der Gesetzentwurf, betreffend die Rotaritätsgebühren, der dem preussischen Landtage zugehen wird, dürfte auch auf eine Erhöhung

Der Adel der Arbeit.

Sozialer Roman von J. Rothemann.

Autorisirte deutsche Uebersetzung.

18) (Fortsetzung.)

VIII.

Reflexionen. „Was fehlt Dir Myles?“ fragte seine Schwester, als er in die Küche trat.

„Mir? nichts, Mädchen. Hier ist Dein Kissen, er hat eine Art Einweilung erhalten, die ihm hoffentlich gute Früchte bringen wird.“

„Was meinst Du damit?“ fragte sie, ihn scharf ansehend.

„Nichts Besonderes,“ erwiderte er mit leichtem Lachen, indem er sich an den Kaminofen lehnte, eine Lieblingsstellung von ihm.

„Hast Du mein Buch eingetauscht, Myles?“ rief Edmund.

„Ach, das habe ich rein vergessen,“ versetzte er, aufrichtig. „Es thut mir leid. Die Wahrheit zu sagen, ich wurde sehr in Anspruch genommen und habe später nicht wieder an das Buch gedacht.“

„Nun, es macht nichts,“ begütigte Edmund, der sich in rother Laune befand, weil — die Mutter fort war. Auch Mary schien sich freier zu bewegen, obwohl nichts sie dazu gedrängt hätte, zuzugreifen, daß sie sich über den Weggang ihrer Mutter freute. Sie ging hin und her im Hause und brachte alles in Ordnung; man hörte sie sogar dann und wann singen und als die Hausarbeit gethan war, brachte sie ihre Handarbeit und setzte sich zu ihren Brüdern, und obgleich über ihnen allen ein Schatten hing, tiefer und dunkler noch, als sie selbst es wußten, so bildeten sie doch für der Augenblick ein glückliches Trio.

Mary besonders fühlte sich zufrieden und glücklich. Sie hing an ihren Brüdern; sie liebte Edmund mit mütterlicher und schwärmerischer Zuneigung, während Myles ihr die das Ideal alles dessen war, was gut und männlich ist. Er hatte ihr noch nie Ursache gegeben, anders zu denken. Ihren eigenen Verdiensten gegenüber war sie sehr demüthig; aber wenn die Edmunds oder Myles von anderen auch nur im geringsten angezweifelt wurden, so ward sie ingrimmt, stolz und nachtragend. Etwas in Myles' Wesen fühlte sie heute Abend; sie wußte nicht recht, warum.

„Wirst Du Deine Pfeife rauchen, Junge? Sie ist hier, ich will sie Dir holen.“

„Nein, danke, Mary, ich mag heute nicht rauchen.“ „Hast eine je solchen Menschen gesehen,“ schmolte Mary mit heimlichem Stolz auf ihn. „Er trinkt nicht, er raucht selten und thut nichts dergleichen, was andern unangenehm wird.“

„Er hat überhaupt keine Laster!“ sagte Myles ironisch hinzu, indem er ihre Finger beobachtete, wie sie die Pfeife füllten. Er zwang sich zum Sprechen und fragte: „Was nützt Du denn da?“

„Ein Hemd.“

„Für wen?“

„Nun für Dich, Junge!“ entgegnete Mary lachend, indem sie ihn so ansah, daß Myles den Blick mit einem Lächeln erwidern mußte; dann verlor er sich in einen langen Gedankenang und machte die verschiedensten Reflexionen.

Edmund und Mary liebten ihn und sahen zu ihm auf wie zu einem höheren Wesen; er bildete die Hauptfigur in ihrem Leben, die Person, um die sich ihr Leben, ihr Denken und all ihr Wesen drehte und bewegte. Darüber hinaus, ganz außerhalb dieser Sphäre lebte Adrienne Wiffel. Was es eine Voraussetzung, daß sie ihn niemals mit denselben Augen ansehen werde?

Nein niemals; denn sie war ein wohlunterrichtetes, feingebildetes Wesen, und die Seinigen waren das nicht. Aber fast denn diese Art Verehrung das höchste Ziel für den Mann in sich? Gabe es nicht ein höheres Ziel für ihn darin, selbst verehrt zu werden. Und hätte man sich der Verehrung eines Weibes, wie Adrienne es war, zu schämen? Nein, gewiß nicht! Darin beruhte noch keineswegs ein Aufgeben seiner Selbstständigkeit; denn das freiwillige Sichgeben vor einem überlegenen Wesen ist es, was wiederum die größte Unabhängigkeit gewährt. Hier in seinem Familienkreise war alles unumwandelbar und geübt für ihn. Nichts konnte die Liebe dieser beiden für ihn zerstören; aber draußen in der Welt, wo Adrienne lebte, erschien alles trübe und unsicher; er wußte nicht, was sie von ihm hielt, — welche Gefühle, oder welcher Mangel an Gefühlen ihr huldreichs Wesen verbergen mochte. Er hatte sie vertheiligt; seine Stellung ihr gegenüber war, durch die Umstände herbeigeführt, von Anfang an die eines Beschützters gewesen. Er empfand ein Gefühl der Unterwerfung, und zugleich eine Ueberlegenheit ihr gegenüber, und beides bildete einen Theil der ersten Basis jeder reinen und heiligen Liebe. — Er fand, noch im-

mer an den Kamin gelehnt, und dachte darüber nach, was er heute Abend für sie gethan hatte, u. sein Gesicht bedeckte eine tiefe Röthe bei der Erinnerung daran.

„Könnte sie jemals wieder nur das für mich sein, was irgend ein anderes weibliches Wesen für mich ist?“ — Es ist unmöglich! Wenn es möglich wäre, so hieße ich ein einfältiger Tropf! — Denn was er gethan hatte, das war für ihn eine That. Er gehörte nicht zu den Fellen, die ein halbes Dutzend Leute niederbogen, und die man dann noch an solche „Kleinigkeiten“ erinnern muß.

Und doch wußte er nicht, ob er die ungetheilte Verehrung über diese neue That empfinden dürfte. Eine kleine durchgegrübelte zu haben, die sich ohne eine Fülle von Fäden nicht auszubilden verstand, — das war zwar eine That, die er mit Wohlgefallen betrachtete; aber wenn nun alle Folgen für Adrienne daraus entfallen sollten? Nach weiterem Nachsinnen beruhigte er sich indes wieder darüber. Er glaubte nicht, daß Spenceley ihren Namen wisse; er hatte ihn nicht erwähnt; er würde lieber geloben sein, als ihn in jener Gesellschaft über die Lippen zu bringen.

Wenn Mr. Spenceley ihn gerichtlich belangen sollte, so wollte er sich schuldig bekennen und seine Strafe hinnehmen; alles lieber als ihren Namen in den Streit hineinziehen. Aber er bezweifelte sehr, ob Spenceley wohl wünschen werde, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Thatsache hinzulenken, daß er im Billardzimmer seines Klubs von einem Arbeiter durchgegrübelt worden sei. Damit hätte er seine eigene herausgefordert und Ungezogenheit, welche den Angriff herausgefordert hatten, offen darlegen müssen. — Und dann sann Myles darüber nach, wie wohl die schöne Schwester des Geprügelten, mit der er noch heute Morgen gesprochen hatte, — war es wirklich erst heute Morgen gewesen? — ihren Bruder empfangen werde. Und dann wanderten seine Gedanken wieder zu Adrienne hinüber. „Jedenfalls möchte ich sie nicht jetzt gleich wiedersehen,“ dachte er. „Ich muß mich ruhig halten, bis die Geschichte etwas vorüber ist. Vielleicht wird sie, da sie so still lebt und so wenig unter Menschen kommt, garnichts davon hören; dann könnte ich später wieder dort Besuche machen und brauche nichts davon zu erwähnen, und alles wäre glücklich vorüber.“

Ein Klappen an die Haustür weckte ihn aus seinen Gedanken.

Mary hob den Kopf und rief: „Gereini!“ aber nach kurzer Zeit wiederholte sich das Klappen.

„Es ist Harry,“ bemerkte Edmund. „Du mußt ihm öffnen, Myles, sonst wird er noch eine halbe Stunde lang klopfen.“

„Ach, armer Junge, ja, das würde er,“ bestätigte Myles, zur Thür gehend, während Mary ganz still bei ihrer Arbeit blieb.

Myles kehrte bald zurück, begleitet von einem jungen Mann von schlanker, zarter Gestalt und bleichem Gesicht, dessen offene Züge einen angenehmen Eindruck machten trotz eines gewissen vagen Ausdrucks in demselben, der übrigens nicht Mangel an Intelligenz bedeutete; nein, es war mehr, als ob ihm etwas abhand gekommen sei, das ihn nun von andern Menschen unterschied.

„Guten Abend, Mary, guten Abend, Ned,“ grüßte er im sanftesten und freundlichsten Ton.

„Sek! Dich, Harry, und theile das Abendbrot mit uns,“ lud Myles den Ankömmling ein, und als er so sprach, wurde Harry Myles' Mangel alsbald sichtbar.

Myles mußte dicht an ihn herantreten und nicht gerade sehr laut, aber sehr deutlich und langsam sprechen; denn Harry war beinahe taub infolge eines Fiebers, an dem er als zwölfjähriger Knabe gelitten hatte.

Er war jetzt fünfundsiebzig Jahre alt, und seine Taubheit vermehrte sich langsam mit jedem Jahr; vorausichtlich würde er, wie man fürchtete, in nicht allzulanger Zeit ganz taub werden; er kam oft zu den jungen Heywoods. Myles und Edmund waren seine besten Freunde. Mary und er hatten einander gewöhnlich mehr zu sagen als „Guten Tag“ und „Adieu.“

Deute lag nach Harrys Eintritt eine gewisse Verlegenheit auf allen im Bismarcksaal, dessen, was sich mit Mrs. Heywood zugetragen hatte; aber Harry selbst verdeckte dieselbe bald, indem er begann: „Ich höre, Eure Mutter ist weggegangen?“

Myles nicht erwidert.

Marys Wangen wurden heiß, und sie wagte nicht, von der Arbeit aufzuheben.

„Und sie denkt, sich bald wieder zu verheirathen?“

„Ich glaube,“ versetzte Myles.

„Ach!“ antwortete Harry, und ohne weitere Anmerkung ging er dann zu einem anderen Gesprächsgegenstand über. „Wir müssen uns, befohle ich, auf allerlei Veränderungen gefaßt machen, Myles!“

(Fortf. folgt.)

dieser Gebühren gerichtet sein, weil in Folge der neuen Hypothekengesetzgebung, die es rathlicher erscheinen lässt, bei Kaufverträgen und Hypothekensicherungen die Hilfe des Gerichts, anstatt des Notars in Anspruch zu nehmen, sowie in Folge der Konkurrenz der Gerichtsvollzieher bei der Aufnahme von Wechselprotesten, und in Folge des Gesetzes vom 8. März 1880, das die Beglaubigungen vereinfacht, die Notariatsgeschäfte sich erheblich vermindert haben sollen.

*** Karlsruhe, 9. Dec.** Der protestantische Stadtpfarrer Rängin, der seit vielen Jahren theils durch Wahl, theils durch Ernennung des Großherzogs Mitglied der Generalynode ist, macht auf's Neue von sich sprechen. In einem öffentlichen Vortrage, den er vor Kurzem auf dem Rathhause der Residenzstadt gehalten, hat er der „Kirche“ das Recht abgesprochen, von einer Gottheit Christi im wirklichen Sinne zu sprechen, und es ein Unrecht genannt, daß die „Kirche“ mit dem Glaubensbekenntnis der wunderbaren Geburt Jesu die Gewissen belaste. Da eine Beschwerde über ähnliche Äußerungen Rängin's vor mehreren Jahren von dem Oberkirchenrath zurückgewiesen worden ist, mit der Erklärung allerdings, daß einem Antrage auf Aenderung des Bekenntnistextes werde entgegengetreten werden, so ist, wie der „Reichsbote“ bemerkt, von der obersten kirchlichen Behörde eine Abhilfe nicht zu erwarten, um so weniger, da diese Behörde dem Großherzog die Ernennung von sechs liberalen und nur einem positiven Herrn zur Generalynode vorgeschlagen hat. Der „Reichsbote“ jammert, daß viele „Gutgesinnte, welche einige hundert Ordensstuten im Lande Baden als eine große Gefahr für den evangelischen Glauben ansehen und sich durch das Schandenschild nicht erweichen können“, den geschädigten religiösen Zuständen gegenüber sich ruhig verhalten, „als ob der Gegner in dem eigenen Reiche nicht hundertmal gefährlicher wäre, als derjenige, der als Gegner etwa gegenübersteht“, daß durch die Zustände, wie der Fall Rängin sie charakterisirt, die Gemüther verwirrt und das Ansehen der evangelischen „Kirche“ in den Augen Andersgläubiger und selbst der eigenen Glaubensgenossen ungemein geschädigt wird. Was erreicht er durch sein Jammern? Nichts!

Oesterreich.

*** Wien, 10. Decr.** Graf Sylva-Tarouca, Commissar der österreichischen Katholikentage, theilt im „Baterland“ mit, der vierte österreichische Katholikentag finde im August 1894 statt. Die niederösterreichische katholische Parteileitung hat einen Beschluß gefaßt, der besagt, der Eintritt der Conservativen in die Coalition bringe die Gefahr der Beleugnung katholischer Grundsätze mit sich. Zusammengehen müßten die Christlich-Conservativen mit den Christlich-Socialen. Das Wahlrecht sei auszudehnen auf der Grundlage der berufsgenossenschaftlichen Gliederung der Gesellschaft.

Italien.

*** Palermo, 11. Dec.** Die Ruhestörer, welche gestern wegen der Steuer-Erhöhung das Stadthaus in Partinico stürmten, schrien: „Doch Savoyen! Nieder mit den städtischen Steuern!“ Die Leute, deren Zahl sich auf 4000 Personen, darunter viele Frauen belief, benutzten die Augenblicke, wo das in Partinico garnisonirende Bataillon Schießübungen hatte, um die Municipal-Register zu verbrennen. Es wurden 18 Schilderhäuser der Zollwachen in Brand gesteckt. Nachdem das Bataillon zurückgekehrt war, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Ähnliche Aufregung herrscht in der benachbarten Gemeinde Giardinelli.

England.

E London, 8. Decr. Aus Glasgow wird telegraphisch gemeldet, daß sämtliche Vergarbeiter ohne Ausnahme, auch jene 17,000, die erst unlängst eine Lohnerhöhung bewilligt erhielten, abermals beschloßen haben, die Arbeit einzustellen, um die Solidarität aller schottischen Vergarbeiter zu betonen und einen stärkeren Druck behufs Erlangung einer allgemeinen Lohnerhöhung auf die Arbeitgeber auszuüben. Da der Ausstand auf diese Weise den Anschein einer nationalen Angelegenheit gewonnen hat, so beabsichtigen die Ausständischen, den Ministerpräsidenten Gladstone um seine Intervention anzufragen. Der Staat, der erst vor einigen Wochen in der Person des Lord Roseberry mit so großem Erfolge in dem großen Vergarbeiterausstande des eigentlichen Englands intervenirte, wird also aufgefordert, nach dem damals geschaffenen Präcedenzfalle zu handeln und zum zweiten Male im Jahre 1893 die Rolle eines Schiedsrichters oder Vermittlers zwischen Kapital und Arbeit zu übernehmen. Sicher ist jedenfalls, daß die schottischen Ausständischen sich heute nur deshalb an die Regierung wenden, weil die Vermittlung des Lord Roseberry vor einigen Wochen für die englischen Ausständischen vorthellhaft ausfiel. Gerade darin aber liegt die — wenigstens politische — Gefahr der Einmischung der Exekutivgewalt in die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Was werden diese letzteren, vorausgesetzt, daß die Regierung sich nochmals zur Uebernahme der Vermittlerrolle herbeiläßt, denken und thun, wenn die Vermittlung diesmal nicht zu ihren Gunsten ausfällt? Werden die Arbeitermassen dann nicht geneigt sein, ein Ministerium, das ihnen eine solche Enttäuschung bereitet hat, zu verurtheilen und fernerhin zu bekämpfen? Oder aber, wenn man die Sachlage von einer andern Seite aus betrachtet, wer-

den wohl die als Schiedsrichter zwischen Arbeitgebern und Arbeitern berufenen Minister in der Lage sein, über wirtschaftliche Fragen zu urtheilen und zu entscheiden, solange sie der Möglichkeit ausgesetzt sind, je nach Ausfall ihres Urtheiles ihre Popularität ungeheuer zu fördern oder zu gefährden? Es ist das eine äußerst delikate Frage, die nach dem vor einigen Wochen geschaffenen Präcedenzfalle zweifelsohne sich noch oftmals aufwerfen wird. Die Einmischung des Staates in die Angelegenheiten von Privatleuten wird offenbar bei jeder Gelegenheit verlangt werden, und kann leicht ganz unvorhergesehene Konsequenzen nach sich ziehen. Aus diesem Grunde sagten wir schon damals, daß die im Princip ausgezeichnete Vermittlung des Lord Roseberry zwischen den Besitzern und den Arbeitern der Kohlenbergwerke Englands die englische Regierung und alle jene, die sich dieses Beispiel zum Vorbilde nehmen werden, sehr leicht weiter führen kann, als sie denken und wünschen.

Rußland.

*** Petersburg, 10. Dec.** Am 13. December veranstaltete der Adel des Petersburger Gouvernements ein Festmahl zu Ehren des französischen Botschafters Grafen Montebello und des Personals der Botschaft. 400 Personen werden an demselben theilnehmen, darunter 250 Edelleute aus dem Petersburger Gouvernment. Sämmtliche Minister haben ihr Erscheinen zugesagt, ebenso eine große Anzahl sonstiger Würdenträger. Die Kränze werden für die Damen des Petersburger Adels, die sich durch besondere Sympathie- und Freundschaften für Frankreich ausgezeichnet haben, reservirt bleiben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 11. Decr.

Im Reichstag knüpfte sich bei der dritten Beratung der Kampf-Voll-Verordnung gegen Rußland eine längere Debatte an die Resolution Seereman-Moeller für Zoll-Rückzahlung bei Waaren, bei welchen in gutem Glauben gehandelt, aber der vorgeschriebene Zeitpunkt nicht eingehalten wurde.

Abg. Salisch (cons.) sprach für die Ausdehnung des Kampfsolles auf alle bisher zollfreien russischen Artikel und Abg. Luz (cons.) für die Erhöhung des Hopfenzolles gegen Rußland.

Die Resolution Seereman wurde angenommen, die Resolutionen Salisch und Luz an die Handelsvertrags-Commission überwiesen. Der Handelsvertrag mit Columbia wurde ohne erhebliche Debatte in dritter Lesung genehmigt.

Werner (Anti-Sem.) begründete die Interpellation betr. Verlängerung der gewerblichen Geschäftsstunden bis Abends 10 Uhr am 24. und 31. December mit der allgemeinen schlechten Geschäftslage.

Staatssecretär v. Bötticher erwiderte, die Ausnahmen für den Weinachtverkehr seien den Disziplinargesetzen der Gesetzgebung überlassen, da eine Schadlonisierung nicht angebracht sei. Der Ortsverein deutscher Kaufleute habe in einem Schreiben an den preussischen Handelsminister mit der Forderung die 7 Uhr sich dankend aufrieden erklärt. Er könne daher den Interpellanten nicht rathen, weitere Anträge zu stellen. Da zur allgemeinen Ueberzeugung eine Verpöschung der Interpellation nicht beantragt wurde, erklärte der Präsident unter der Heiterkeit des Hauses die Interpellation für erledigt. Vom Centrum wollte Abg. Hipe gegen die Interpellation sprechen.

Der Reichstag überwies den Patent- und Markenrechts-Vertrag mit der Schweiz der Handelsvertrags-Commission und genehmigte in zweiter Verathung die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz, wobei Abg. Bachem entschieden die Forderung für die Hinterbliebenen der bei Mandanten u. v. verunglückten Landwehrleute befürwortete. Ferner genehmigte der Reichstag noch gegen einzelne Stimmen der Rechten den Antrag v. Wenda auf Ausdehnung der Gültigkeit der Freifahrtarten der Abgeordneten. Nur Abg. Camp (Reichspartei) sprach dagegen. Morgen Handelsverträge.

Rheinland-Pfalz.

Neuß, den 12. December.

Die feierliche Einführung des hochwürdigsten Religionslehrers Dr. Blau als Präses des kathol. Kaufmännischen Vereins „Novesia“ wird am morgigen Vereinsabend sich vollziehen. Die Freunde und Gönner des Vereins werden gewiß vollständig erscheinen, um mit der Jungmannschaft vereint den Ehren- und Freudentag zu begehen. Möge der Abend für den Verein ein Ausgangspunkt neuen, reichen Segens sein.

*** Krieger-Verein.** In der gestrigen Monats-Versammlung stattierte der Vorsitzende Bericht ab über den Delegirten in M. Gladbach und sonstige Vereins-Angelegenheiten. Es wurde beschloßen, Kaisergeburtstag am 28. Januar in der Stadt. Tonhalle zu feiern. Am 15. Januar 1894 findet im Vereinslocale Vinc. Müller die Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes statt. Es scheiden aus, die drei Herren: Staatsrath Dr. Esser, Hafenmeister Roenen und Jean Feldhaus.

*** Der Rheinische Bauernverein** hielt gestern Nachmittag eine sehr zahlreiche Versammlung in seinem Stammquartier bei Weisbach. Den ausführlichen Bericht über die sehr anregenden Verhandlungen müssen wir uns des Raummangetes wegen für die morgige Nummer aufsparen.

*** Großen Scandal** schlugen gestern Abend wieder einige Herren in einer Wirthschaft im Glockhammer, als die Polizeibehörde schon überschritten war. Es wiederholte sich dies häufig. Sollte da nicht die Polizei einschreiten können, denn so etwas nennt sich doch nicht mehr „ruhig sein Glas Bier trinken“.

*** Ueber die Prüfung der Zügelreiter, Jagdärzte und Apotheker** ist nunmehr der schon mitgetheilte Antrag Preußens, der weitergehende Bedingungen, namentlich in Bezug auf vorgängigen Unterricht im Lateinischen stellt, dem Bundesrath zu Beschlußfassung zugegangen.

*** Stürzelberg, 10. Dec.** Daß dieses Jahr ein wildreiches zu werden schien, begrüßte man schon zu Anfang desselben in Jägerkreisen, zumal die Witterung eine ausnahmsweise anhaltend günstige war. Ein recht befriedigendes Resultat liefert beispielsweise die Gemeinde Jons-Stürzelberg. So wurde am 18. Novbr. in der Gemeindegasse ein kleines Treiben abgehalten, wobei 147 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Am 20. Nov. fand wiederum ein Treiben statt, unter einer kleinen Anzahl von Jägern, etwa 10—12, wobei 170 Stück erlegt wurden. Am Samstag den 9. Dec. wurde das Haupttreiben abgehalten und es mußten nicht weniger als 395 Hasen ihr Leben lassen. Zusammen wurden also 712 Stück erlegt. Der Bestand ist noch ein recht reichlicher zu nennen, denn man sieht sie noch zu halben Dutzenden herum laufen. Die Jagd wird aber auch waidmännisch behandelt. Höchstens wird im October ein Hühnerhase abgeschossen und nach dem Treiben ein Schluß. Ebenso wie die Jagd auf jagdbares Wild, so wird sie auch auf wilde Kaninchen behandelt. Auch diese werden geschont, obwohl sie nach dem neuen Wildschaden-Gesetz dem freien Thierfange unterliegen. Zwei hiesige Männer hat man zu Jagdaufsichtern angestellt, und diese, vereint mit Hühner- und Polizeibehörden, haben besonders an Sonn- und Feiertagen nichts Gütigeres zu thun, als sich frühmorgens nach der Gasse zu begeben und abzuwarten, ob sich Jemand sehen läßt, der ein wildes Kaninchen fangen will. Er bilden sie einen solchen, dann geht es auf denselben los, unter bereitgestelltem Flinten und gespannten Hähnen. Wer keine Flinten hat, zieht den Revolver. Der arme Kaninchenfänger wird alsdann protokolliert und die Jagdgeräthschaften beschlagnahmt. So fand z. B. am 22. Nov. wieder eine förmliche Jagd statt. Kaum war der Juchshüter von der Gasse in Jons angekommen, um sich einen Imbiß zu nehmen, als ihn schon wieder die Ordre erteilt, schnell zur Gasse zu kommen, es wären auswärtige Kaninchenfänger da. Unter Mitnahme des Polizeibehörders ging nun die Verfolgung los, einer Jäger in Jonsdarmel, bis man sie eingeholt und die Namen festgestellt hatte. Zu bemerken ist, daß es nicht schon längst zu ernstlichen Auftritten gekommen ist. Jedoch von diesem Allem genug. Zu wünschen wäre nur, daß das neue Wildschaden-Gesetz, welches die wilden Kaninchen dem freien Thierfange anheim gibt, etwas besser aufgestellt würde. Fängt man sie in der beim Kaninchenfange gebräuchlichen Fange Weise, so tragt nach wie vor der § 368 St.-G.-B. Und doch ist es die Absicht des Gesetzes und der Wunsch der Landwirthe, sich dieser, dem Ackerbau und dem Pflanzenanbau in so hohem Grade schädlichen Thiere, je eher je lieber zu entledigen. Ferner wäre zu wünschen, daß einer solchen Gemeinde, die so reich an Wild ist, auch die Jagdgelder etwas reichlicher in den Gemeindefiskus fließen. Aber leider! Wo in anderen Gemeinden 3—4 Mk. pro Sectar bezahlt werden, zahlt man hier nur etwas mehr wie 2 Mark. Hoffentlich werden unsere Gemeindeväter nächstens das Wohl der Gemeinde dahin im Auge fassen, daß die Jagd öffentlich und parzellenweise ausgestellt wird.

*** Oberhausen, 9. Dec.** Unsere hier ansässigen katholischen Polen begrüßen es mit Freude, daß sie eine polnische Geistlichen als eigenen Seelsorger erhalten. Derselbe wird morgen Nachmittag in unserer Marienkirche feierlich eingeführt.

*** Düren, 6. Dec.** Die durch die Bahnsteigververurtheilten Uebelstände haben sich auf dem hiesigen Personenbahnhof, der trotz des großen Verkehrs noch keine Bahnsteighalle hat, in letzter Zeit in besonders empfindlicher Weise geltend gemacht. So mußten beispielsweise vorgestern Abend bei dem neuen Zuge ankommenden Reisenden, da sie den gewöhnlichen Ausgang versperrt fanden, den weiten Umweg durch das Bahnhofsgebäude nehmen, was bei stürmendem Regen doppelt unangenehm war. Dieser Kalamität will man nun dadurch einigermaßen begegnen, daß an den beiden Ausgängen kleine Ueberdachungen angebracht werden sollen, wohl als Ersatz für eine Bahnsteighalle, für welche der preussische Landtag bereits vor einigen Jahren 50,000 M. bewilligt hat.

*** Eupen, 8. Dec.** Gestern Morgen stellte sich laut der „Eup. Ztg.“ auf der Polizei ein französischer Soldat in Uniform, welcher aus seiner Garnison Alde desertirt war und nun nach Deutschland kam. Von hiesigen miltärischen Kreisen wurde er mit Civilkleidern, von der Polizei mit Reizgelb und Marschroute über Montjoie-St. Vith-Trier etc. nach Straßburg versehen. In letzterer Stadt hofft der Franzose, welcher seines Leibes Ruchsel sein will, Arbeit zu erhalten.

*** Keulen (Eifel), 7. Dec.** Am letzten Sonntag brach hierher ein 14-jähriges Mädchen beim Schlittschuhlaufen auf dem Maar ein und ertrank.

*** Seltentischen, 7. Decr.** In der Nacht von Sonntag auf Montag sollen Diebe dem Bureau des socialdemokratischen Vergarbeiter-Verbandes einen Besuch abgestattet, alle Kasse erbrochen und an 150 Mark in baar und Marken nebst einigen Wägen entwendet haben. Sonstbar ist es aber, daß in dem stark bewohnten Hause Niemand die Diebe gehört hat, obwohl das Aufbrechen der Kasse vermittelst eines Stemmeisens geschehen sein soll.

Stadtverordneten-Sitzung.

Eigener Bericht.

Neuß, 11. December.

Die heutige Sitzung tagte unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister diesmal zuerst in dem bei dem Umbau des Rathhauses dazu bestimmten parterre gelegenen Räume. Leider ist dabei der Bloß der Berichterstatter ein so ungünstiger, daß es stellenweise unmöglich ist, den Verhandlungen zu folgen. Ein Vermögen, bessere Position zu erhalten, blieb erfolglos, und mußten die Referenten retiriren. Ob dies im Interesse der Deffinitheit der Sitzung liegt, wollen wir nicht entscheiden. Nach nahezu 1 stündiger geheimer Sitzung erfolgte die Eröffnung der öffentlichen. Es lag die folgende Tagesordnung vor:

1. Antrag des H. Mauritz, betr. Anschluß seines Kohlenlagerplatzes an den Canal in der Bergheimerstraße. 2. Nachcredit für ausgeführte Pflasterungen in der Hammthorstraße, Ert- und Hammthorwallstraße. 3. Antrag des H. Rängen-

vorstandes auf Ueberweisung des alten kaiserlichen Kirchhofs. 4. Vergrößerung des katholischen und evangelischen Begräbnißplatzes. 5. Unfall-Entschädigungs-Ordnung für die freiwillige Feuerwehr bezw. Beitritt zur Feuerwehr-Unfallcasse der Rheinprovinz. 6. Verpachtung des Lagerplatzes Ede Böttger- und Capitelstraße. 7. Vermietung des städtischen Hauses Oberstraße Nr. 35. Es wird beschloßen, die Punkte 1, 2 und 5 in der Deffinitheit zu verhandeln. Ein neu aufgenommener Punkt 8 wird gleichfalls in die geheime Tagung verwiesen.

Nach Beendigung des Protokolls der letzten Sitzung vom 13. Novbr. fragte Herr Frz. Hermkes an, wie weit die schon in früheren Sitzungen angeregten Verhandlungen über die neue Gehaltskala der Lehrer gegeben seien.

Herr Bürgermeister entgegnete, dieselbe sei im Schulvorstande schon behandelt worden und stelle man augenblicklich Erhebungen über den finanziellen Erfolg der Aenderungen an.

Herr Meuter bittet ebenfalls die Sache vor der nächsten Sitzung zur Entscheidung zu bringen.

Es folgt nunmehr der Eintritt in die Tagesordnung:

1. Antrag des H. Mauritz, betr. Anschluß seines Kohlenplatzes an den Canal in der Bergheimerstraße.

Herr Bürgermeister führte aus, man habe beabsichtigt, bei der Canalisation der Bergheimerstraße den allgemeinen für die Stadt aufgestellten Normen festzuhalten. Bei dem vorliegenden handle es sich jedoch um einen Ausnahmefall. Nämlich das Terrain, welches an den Canal angeschlossen werden solle, sei noch nicht bebaut. Die Front des in Frage stehenden Kohlenplatzes betrage 80 Meter. Auf denselben sollen 2 Schlammschänge angebracht werden, welche mit dem Canal durch Abstreitung verbunden werden. Es sei nur eine provisorische Anlage, welche aufhöre, sobald das Terrain bebaut werde. Die Baucommission schlage vor, den Anschluß gegen eine jährliche Abgabe von 40 Mark zu gestatten, mit der Verpflichtung, die Schlammschänge gehörig zu reinigen und dieselben mit guten Rostern zu versehen.

Herr Hofstadt ist für den Anschluß. Er möchte aber auf den trostlosen Zustand der Bergheimerstraße aufmerksam machen, in dem dieselbe eine Zeit lang gewesen. Führer hätten stundenlang gelegen, und schließlich habe man 8 Pferde anwenden müssen, um sie los zu bekommen. Es müsse doch in Zukunft besser gefordert werden für den Verkehr.

Herr Bürgermeister bemerkt, die Straße sei während dieser Zeit für den Fußverkehr gesperrt gewesen und hätten die Fußleute dieses Verbot also nicht respectirt. Die Unannehmlichkeiten seien also deren eigene Schuld. Eine Canalisation lasse sich ohne Verlethungen einmal nicht bewerkstelligen.

Herr Meuter fragt an, nach welchem Grundsatze man die Abgabe auf 40 M. festgesetzt habe.

Herr Bürgermeister entgegnete, der Anschluß habe nach dem normalen Grundsatze 10 M. pro laufenden Meter Front 800 M. gekostet, davon habe man 5 % als jährliche Abgabe genommen.

Herr Frings bemerkt, es sei doch auf dem Terrain auch ein Haus an der Front geplant, für dieses solle man doch, um nach den Regeln der Billigkeit zu verfahren und dasjenige, was man sogar durch Ortsstatut erstrebe, zu erreichen, gleich die Abgabe nehmen. Das Haus habe 8 Meter Front, also sei eine einmalige Abgabe von 80 M. zu leisten. Allerdings müsse man alsdann die jährliche Abgabe im Verhältniß erniedrigen, also auf 36 M. stellen.

Herr Bürgermeister billigt dies vollständig und ließ zu Gunsten dieses seinen Antrag fallen.

Herr Lannes ist für die sofortige Abgabe für das an der Front gelegene Haus, wünscht aber, da es sich nur um ein Provisorium handelt, daß die jährliche Abgabe auf 10 M. erniedrigt werde.

Das Collegium entscheidet im Sinne der Herren Frings-Bürgermeister.

2. Nachcredit für ausgeführte Pflasterungen in der Hammthorstraße, Ert- und Hammthorwallstraße.

Herr Bürgermeister trägt folgendes vor. Im letzten Etat habe man für die Pflasterung gedachter Straßen 4500 M. in den Etat eingestellt. Dazu kam noch eine vom Vorjahre zur Verfügung stehende Summe von 2650 M., so daß insgesammt für diesen Zweck 7150 M. verfügbar waren. Die Arbeit habe aber nur nach vorläufiger Weise größere Dimensionen angenommen, als vorhergesehen. Es habe sich das Bedürfnis einer weiteren Pflasterung herausgestellt, die auch sofort auszuführen mußte, um eine doppelte Verkehrsbehinderung zu vermeiden. Das Gefälle habe nun regulirt werden müssen und neuere Terrains zur Pflasterung herangezogen werden. So habe sich die Arbeit schließlich auf 12550 M. gestellt. Die gleichfalls im letzten Etat eingestellten Pflasterungen in der Laach wurden dagegen vor Eröffnung des Credits unterbrochen, so daß von 3500 M. nur 2900 M. verbraucht wurden und hieraus erhalte man noch 700 M. von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung, für den derselben gehörigen Wegkreuz unter der Eisenbahnbrücke. Es bleiben also aus dieser Mittelsumme noch 1300 M. übrig. Nechne man dies für das Hammthor an, so stelle sich das Deficit bei den diesjährigen Pflasterungen noch auf etwa 4000 M., indem für die erforderlichen Arbeiten 8450 M. zur Verfügung stehen.

Herr Stadtbaurath eifer befeuchtet die Sache von der technischen Seite und führt aus, daß sich die geplanten Pflasterungen am Hammthor als unzureichend erweisen. Ein Theil sei durch die Canalisation und die zweimalige Rohleitung in ganz desolaten Zustand gerathen. Sobann hat man dort neue Steine nehmen müssen.

Um weiter das richtige Gefälle zu erhalten, sei eine theilweise Senkung der Straße unausbleiblich gewesen, bis zum Kirchhof zu habe man die Straße abtragen müssen. Trottoire mußten in der Folge umgelegt werden. 4 neu zur Pflasterung hinzugezogene Flächen messen ca. 670 Qu.-Mtr. Die jetzige Pflasterung ist zweckmäßig und bei ähnlichen Anlässen nur zu empfehlen. Der Begehrtaut werde in Zukunft davon profitieren.

Herr Meuter fragt an, wie groß die ganze gepflasterte Strecke sei.

Herr Stadtbaurath erwidert 1420 M. Herr Meuter ist für die Pflasterung einverstanden, doch möchte er auch diesmal daran erinnern, daß die beschlossene Hälfte der Hammthorstraße noch nicht ausgeführt sei. Daran müsse man jedenfalls beim nächsten Etat denken.

Herr Bürgermeister will betreffend des Weges

April-Mai 41 ^{er}	Mai-Juni 41 ^{er}	Juni-Juli 41 ^{er}	Juli-Aug. 41 ^{er}	Aug.-Sept. 41 ^{er}
Aug. 17 ^{er}	Aug.-Sept. 41 ^{er}	Sept.-Okt. 41 ^{er}	Okt.-Nov. 41 ^{er}	Nov.-Dec. 41 ^{er}
18. d.	d.	d.	d.	d.

Glasgow, 11. Dec. Koffeinen. Barrens Sh. 43
Riddlesborough Sh. 35.7, Hümmet 45.3.

Inländische Weizenpapiere.

Ht Berlin, 11. Dec. (Preis-Liste der West-Weizen. R)

Erbsen	207.25	Siberien	109.	Östpreuss.	70.
Commandit	179.	Laubacheln	108.	Rosenburg	44.
Deutsche Rhl.	152.75	Reisenberger	111.	Gamb. Pass.	99.
Danabergsl.	129.60	Donaufluss	81.10	Nordb. Ploß	116.
Darmst.	129.80	Edelweiss	78.10	Erzst. Dn.	125.
Dresdn. R.	131.75	Süd. S.-Met.	32.	4 ^{er} Reichsweizen	
Frankf. d. D.	105.75	Burg-Reich.	139.10	106.70	
Berg.-L.	128.50	Wurm-Böhl.	110.	3 ^{te} do.	99.80
Schwabst. R.	112.50	Bünnereich	92.25	3 ^{te} do.	85.40
Pommern	118.	Süd-Boh.	110.	4 ^{er} Cr. R.	106.60
Seckelbalt.	65.90	S.-R.-Met. P.	159.	3 ^{te} do.	99.99

[illegible]

Todes-Anzeige.
Nach fünftägigem Krankenlager
starb Sonntag Nachmittag 5¼
Uhr sanft und gottergebend unsere
liebe Gattin und Mutter Frau
Cäcilia Schmitz,
geb. Schmitz,
frühezeitig gestärkt durch die
Heilmittel der röm.-katholischen
Kirche, im Alter von 62 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinter-
bliebenen.
Gehr, den 11. Dec. 1893.

**Leih-Anstalt von Peter Leudtberg,
Neuk., Spulgasse 10.**

Die verfallenen Pfänder des Monats **Mai 1893**, von Nr. 1743 bis Nr. 2417, bestehend in Kleidungsstücken, Eilemwaaren, Uhren, Gold- und Silberfachen, sollen

Donnerstag den 4. Januar 1894, Morgens 10 Uhr,
in meinem Geschäftslotale öffentlich versteigert werden.

Etwalge Ueberflüsse können innerhalb 14 Tagen in der Anstalt, später bei der Armentasse erhoben werden.

Gold- und Silberwaaren.
Friedrichstr. 28b, **Jean Meuwesen,** Düsseldorf.
Streng reell! Passende Weihnachtsgeschenke. Streng reell!
Reichhaltiges Lager. Stets Eingang von Neuheiten.
Silberne und Alfenide-Bestecke.
Aeusserst billige Preise.

Die feierlichen Exequien
für das verstorbene Fräulein
Caroline van Haag
werden am Mittwoch den 13. d., Nov.
um 9 Uhr, in der Münsterkirche statt-
zufinden. Hiedurch wird freundlichst eingeladen.
H. v. H.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
 **Bau-Geschäft** 
und Baumaterialien-Lager
von Bahnhof Grevenbroich nach
Lindenstraße Nr. 65,
Ecke am Singelfreu.
Grevenbroich, den 5. December 1893.
Jean Williehs.

Christbäume
großer Auswahl, desgl. blühende
pflanzen, als: **Hyacinthen**,
Irten, **Clivia**, **Amaryllis**,
algobaden zc. **Palmen** in vielen
rten und Größen empfiehlt billigt
u. Penmark, Kunstgärtner,
Grefelder- u. Königsfäßchen-Ste 54.

Christbaum-Confect
haltig gemischt als Figuren, Sterne
iere zc. Kiste 440 Stk **M. 2.80.**
chnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden 12.

Süße Bratbückinge Dhd. 30 Pfg.,
 Kartäthrige 3 Pfd. 25 Pfg., Kieler
 Bückinge 5 Pfg., Kieler Sperrten Pfd.
 Pfg., gebadene Fische 20 Pfg.,
 Nacht in Gelee Portion 25 Pfg.,
 Apfelmilch **F. Buers**, Grefelderstr. 50.

**Zücht. Lehm- u.
 Sandformer**

Erhältlich von
Joh. Wintgens, Eisengießerei,
 Cuxen.

Ein ordentl. **Stehwässer** sucht
 nach der nächsten Stelle.

Nur kurze Zeit hier.

**Zonhalla
 Theater
 Willows
 Grösst. Köln
 Händchen
 Theater
 Deutschland**
 Dienstag keine Vorstellung.
 Mittwoch den 13. December

holz = Verkauf.
Am Mittwoch den 20. Dec.
3., Vormittags 10 1/2 Uhr,
 kann im Locale des Wirthens **Hart-**
mann zu Morlen veräußert:
 60 Nummern Weidenhämme, an
 Abzugsraben bei Morlen,
 1 Weidenbaum an der Mor-
 lenser Brücke und am Trimmers-
 dorfer Wege,
 3 Nummern Schlagholz, am
 Gusterknupp.
 Königsboven, den 7. Decbr. 1893.
 Der Bürgermeister:
 Coumann

Die Schirmfabrik
von
M. Bendix,
Düsseldorf, Mittelstrasse 5,
gewährt, um ihren Kunden entgegenzukommen, von heute bis
1. Januar 1894 bei Baarzahlung einen Extra-Rabatt von
10 % auf Regenschirme,
15 % auf Sonnenschirme.
Umtausch bis 15. Januar 1894 gestattet.
Reparaturen und Ueberziehen stets prompt und billig.
Man bittet auf die Hausnummer zu achten.

Es sind noch mehrere
Loose zu Nr. 21. — und
Loose zu Nr. 10.50
vergeben.

Degen,
Kgl. Lotterie-Einnnehmer.
Düren, Oberstraße 97.

Danksagung.

Da mein Sohn Joseph seit langer
an Nervenziehen, einer Art Fall-
t, sehr viel gelitten hat und wir
viele ärztliche Mittel ohne Er-
gebrauchten, da habe ich mich an
Dr. Volbeding, homöo-
pathischer Arzt in Düsseldorf,
endet, welcher meinem Sohn in
er Zeit daun gekostet hat, wo-
ich meinen herzlichsten Dank aus-
sche.

Affeln b. Bradel, Dr. Dortmund.
Aug. Höfe.

Ein **Väder**, welcher selbstständig
arbeiten kann, und ein **Untermacht-**
ge sucht.
Düppersmühle, Bevelinghoven.
Eine perfekte **Costum-Näherin**
sucht Kunden in und außer dem Hause.
Markt Nr. 32.
Tüchtiges **Dienstmädchen**, fath.,
Nichtmeh gesucht.
Ludwig Kraber,
Greifeld, Ostwall 170.
Zu Nichtmeh wird für einen kleinen
Ausfall ein anständiges **Mädchen**
Nacht, das Hausarbeit versteht.
Wo, sagt die Expd.
Zu Maria Nichtmeh 94 ein
fathol. **Dienstmädchen** mit
guten Zeugnissen für alle Haus-
arbeit gesucht. Lohn 55 bis
60 Thlr.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Die Puppenfee.
 m. Ausstattung, Ballet- Divertisse-
 menten.
 Näheres durch die Tageszettel.

Mobilverkauf zu Neß.
Am Mittwoch den 13. Dec. c.
Vormittags 10 Uhr,
 werde ich im Auctionslocale Restauration Gummersbach, Gloghammer, die nachverzeichneten, aus einem Hause herrührenden Mobilargeschäfte, als:
 1 Bettstelle mit Matratze, 1 schöner Glaskranz, 1 großer Kleiderschrank, Tische, Stühle, Rohrmajne, 1 Ofen mit Trommel und sämmtlichem Zubehör, 1 Arridge, 1 Stuhl, 1 Haus- und Küchengeräthe aller Art u. s. w. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
 Neß. Jos. Schläfen.

Gediegene Waare, kleiner Nutzen, großer Umsatz,
hat sich wieder glänzend bewährt bei dem hier bereits sehr gut eingeführten
COGNAC
aus der Cognac-Brennerei von **Hg. Scherrer & Co., Langen (Hessen).**
Derselbe übertrifft in Reinheit des Geschmacks und Bouquets bei weitem jede
gleichzeitige Concurrenzwaare, wie Kenner einstimmig bestätigen.
Proben, Analysen und Vergleiche-Gutachten gratis. Fabrikpreis.
Grosse Flasche Mk. 2. 250 g. 2. 250 g. 2. 250 g.

Unvergleichliche Gelegenheit!
Eine Bäckerei zu überneh-
men, Königswinterer Backofen,
u. Näheres in der Exped.
dieser Zeitung.

A detailed illustration of a black cat lying down, facing right. The cat has a sleek, dark coat and its tail is slightly curved. It is positioned at the bottom of the page, below the main text and a horizontal line.

Ein **Mädchen** in Küche u. Haus-
arbeit erfahren, sucht sofort Stelle zur
Hälfte. Offerten u. L. 105 an
Expd. erbeten.

3 Zimmer, Erdg., Bergheimerstr.
per 1. December zu vermieten.
Räberes Dammthorwallstr. 42.

Wohnhaus, zu 6000 Mark, im

Direction:
Eugen Staegemann.
Dienstag den 12. Dec. 1893.
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper von Rossini.
Mittwoch den 13. Dec. 1893.
Gastspiel des Schliesser's
Bauerntheaters.
Das Piefers von Schliesser.
Mittwoch den 13. Dec. 1893.

Gelegenheitskauf.
Singer-
Nähmaschine,
eleganter, unübertroffen, ist spott-
preisig unter Garantie der Fabrik zu
L. Louisenstr. 55, Düsseldorf.

Rathol. Glaubensgenossen!

Unser Hochwürdigster Herr Bischof Simar hat anerkannt, daß es dringend notwendig sei, hier eine **Kirche** zu erbauen. Die Gemeinde arm. Die Stadtbeförde hat uns einen Banplan gratis überlassen unter der Bedingung, daß im Laufe des nächsten Jahres der Bau vollendet werde. Noch fehlen 20,000 Mark. Helfst uns, daß wir nächst Frühling den Grundstein legen können und so der Platz unser bleibt. Viele Köpfe des Rheinlandes besuchen unsere Bauschule; ihrtheilwillen sendet einen aufst.

Verfaß, Herzogthum Anhalt.

...den durch das vorzügliche, giftfreie
Matentod
 (F. Wulke, Göttingen)
 und sicher gerädet und ist unbeschädigt für
 Menschen, Haustiere und Geflügel.
 Badetee à 60 Pf. und 1 Mk.
 ...rfragt bei **G. Mohren** (und
 ... **W. Schwarz**, Reuß,
 ... **W. Wink**, Grevenbroich.
 ...schützende und fettmachende
Stübe und Kinder

Käferses Samanthorwallstr. 42.
 Wohnung zu vermieten.
 Büchel 45.

Winter-Fahrplan
 Die Dampferfahrten zwischen **Neuß**
Düsseldorff sind wieder auf-
 genommen und finden die Abfahrten,
 folgt statt:
Neuß 7.00, 9.10, 11.20, 1.55,
 10, 6.20.

Der Schlagring.
Volksfind von Th. Messerer.
Freitag den 15. Dec. 1893.
Militärfromm.
Abtbild von G. v. Moser und
v. Trotha.
Carlo Droschi,
Der: Des Teufels Antheil.
Rom. Oper von Kubier.

Stroh
 ft Aug. Selbach, Duisburg.
 Ein leichter Personenwagen,
 als Halbverdeck zu gebrauchen,
 zu verkaufen bei
Pet. Brückmann,
 Schmiedemeister und Wagenbauer,
 Hülthausen bei Venrath.

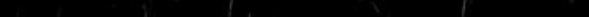
Unentgeltlich bes. Anweisung z. Rettung von Trunksucht mit, auch ohne Zoriffen,
H. Salfenberg, Berlin, Oranienstr. 172.
 Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte
 ansichreiben sowie eiblich erhärtete Beugnisse.

ere und leichte) zu verkaufen in
Knichtsteden.
ne gebrauchte, aber gut erhaltene
Reichsnetmaschine billig ab-
ben. Von wem, sagt die Exp.

Düffeldorf 8.00, 10.10, 12.00,
 ar bis Heerdt, 12.45, 3.00, 5.10,
 30.
Gretschmar & Co.,
 apschiffahrts-Geleitsch. mit beschr.
 Haftung.

 Jung-Bier,
nach alter
Neußer Branart.

A close-up photograph of a ruler with a dark, textured surface above it. The ruler is positioned horizontally, and the dark surface is a solid, dark grey or black material. The ruler has white markings and numbers, and the dark surface has a fine, grainy texture.



Im
französi
sprechen
einen zu
Verbrech
17. Febr
Füßgel k
Luft, wa
30 bern
ermordet
Alexande
Dynamit
zu Lond
gefeuer
März 18
das engl
sonen un
wurde d
christliche
kamen i
15 Poliz
Serie ber
ten in Po
der spani
in Cadix,
Madrid
Marshall
feisch ge
zubalten
liner Alti
John Mu
rend ein
1891—18
Serie von
im Vice
würde. S
in der fra
zu große
anarchist
Vorgänge
jenige, w
Ferienbau
Unterhaus
Entschlös
ment sofo
moderne
wörtlich g
tat statt.
suchung fe

Der

19) „Was si
ganz nahe
Einst dich
„Der P
„O, ber
suchte, seine
nicht recht
Harry le
gierig auf
geschelt sein.
„Mary h
haben.“ sch
„Und wa
Myles ist e
aber garnic
„O doch
seine Fabrik
schlundwan
sich noch ni
worden.“
Zimmermen
„Nun, du
hast Ihr au
coits Gefund
Süßen geist
nicht lange
Mr. Lipp
„Nein, d
Myles. „W
anderen zu
„Ja, und
ohne einen
„wird mögl
geschlagen
niedergeri
„Was?
Gegenpart
„Spencele
„Nun, M
Du wählst
Myles na
Ohr: „Du